

„Ein Konvolut von Tagebüchern und Korrespondenz ...“

Die Sammlung Richter als Beispiel für „herrenloses Gut“

Christian Mertens – (Wiener Stadt- und Landesbibliothek)

Ein ständiger Lernprozess

Die 1999 begonnenen Arbeiten auf dem Gebiet der Restitution waren für die Wiener Stadt- und Landesbibliothek mit einem ständigen Lernprozess verbunden. In den ersten Jahren konzentrierten sich die Nachforschungen ausschließlich auf direkte Erwerbungen von jüdischen Eigentümern, die Übernahme von beschlagnahmten Objekten und die mangelhafte Restitution entzogenen Eigentums nach 1945. Die Identifizierung dieser „bedenklichen“ Erwerbungen sowie die Suche nach den Erben ist heute abgeschlossen oder zumindest an einem Punkt angelangt, der keine neuen Erkenntnisse erwarten lässt.

Gerade auch im Kontakt mit anderen Bibliotheken im internationalen Erfahrungsaustausch zur

Provenienzforschung wurde allmählich klar, dass es Fälle geben könnte, die durch diese Recherche nicht erfasst werden. Um diese Fälle aufzuspüren, hat die Wiener Stadt- und Landesbibliothek daher versucht, die Spuren von „herrenlosem Gut“, das nicht über die üblichen Erwerbungsverfahren in ihren Bestand kam, zu sichern. Dafür wurden alle Akten der Bibliothek im Zeitraum 1938–1950 durchgesehen, die nicht in Zusammenhang mit einer regulären Erwerbung standen – diese waren ja bereits im ersten Durchgang gesichtet worden –, um Hinweisen auf möglicherweise „bedenklichen“ Bestand nachzugehen. Dabei stießen wir auf Zugänge, die erst viel später in den Inventaren auftauchen. Eine dieser Sammlungen soll hier exemplarisch skizziert werden – nicht zuletzt, weil sie auch Auswirkungen auf eine deutsche Bibliothek haben dürfte (sollte): die Sammlung Elise und Helene Richter.

Pionierinnen auf akademischem Terrain

Elise und Helene Richter waren die Töchter des Chefarztes der österreichischen Südbahn, Maximilian Richter. Elise, geboren 1865 in Wien, studierte an der Universität Wien Romanistik, allgemeine Sprachwissenschaft, klassische Philologie und Germanistik. 1901 erster weiblicher Doktor im Bereich der Wiener Romanistik, habilitierte sie sich 1907 als erste Frau Österreichs, 1921 wurde sie außerordentliche Professorin. Sie beschäftigte sich wissenschaftlich vor allem mit Semantik und Fonetik. Sie gehört zu den Mitbegründerinnen des Verbandes der akademischen Frauen Österreichs, deren Vorsitzende sie zeitweise war.

Helene Richter, geboren 1861 in Wien, bildete sich durch autodidaktische Studien sowie Vorlesungen an der Universität Wien als Gasthörerin weiter. Nach anfänglichen dichterischen Versuchen wandte sie sich hauptsächlich der wissenschaftlichen Publizistik zu, vor allem auf dem Gebiet der englischen Literatur. Ihren Ruf als Anglistin begründete sie mit ihrer Geschichte der englischen Romantik. Darüber hinaus wurde sie mit ihren Forschungen zu Shakespeare und durch Monografien zu bedeutenden englischen Literaten bekannt. Auf Grund ihrer wissenschaftlichen Leistung wurde sie 1931 Dr. h.c. der Universitäten Heidelberg und Erlangen. Die beiden unverheirateten Schwestern lebten gemeinsam, ihre Wohnung im Wiener Bezirk 19, Weimarer Straße 83,



Elise und Helene Richter im Kindesalter
(Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Handschriftensammlung, Sign.: H.I.N. 231879)

war durch Jahre hindurch ein Treffpunkt Wiener Wissenschaftler und Künstler.

Elise Richter wurde noch 1938 „aus rassischen Gründen“ ihrer universitären Funktion enthoben. Die Möglichkeiten der beiden Damen, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, sank von Jahr zu Jahr. So wurde Elise seitens der Universität Wien eine Alterspension verweigert, die Möglichkeit des freien Publizierens blieb auf das Ausland beschränkt. Seit 1939 von der Delogierung bedroht, mussten sie im März 1942 in das jüdische Altersheim Seegasse umziehen, wobei sie sowohl ihre umfangreiche Bibliothek wie die Autografensammlung zurücklassen mussten. Der größte Teil der Romanica, Anglistica, Korrespondenzen, Autografen und Theatermappen wurde im April 1942 „sichergestellt“ und in die Wiener Nationalbibliothek verbracht. Von dort wurde das meiste nach Köln versandt – die Schwestern hatten auf Grund ihrer prekären finanziellen Situation schon länger mit der dortigen Universität in Verhandlungen gestanden.¹

Am 9. Oktober 1942 wurden die Schwestern nach Theresienstadt deportiert. Helene Richter starb bereits im folgenden Monat, die jüngere Elise im Juni 1943. Im Dezember 1972 (!) wurden die beiden Wissenschaftlerinnen auch offiziell für tot erklärt. Anlass für die Einleitung des Verfahrens war die Löschung des noch immer auf das Haus Weimarer Straße 83 für die beiden eingetragenen Wohnrechts.

Die Rolle der Bibliothekarin Christine Rohr

Bereits im Jahr 1941 erklärte sich eine ehemalige Studentin von Elise Richter, die Mitarbeiterin der Nationalbibliothek Christine Rohr, bereit, einen Teil der Autografen und Briefe in ihrem Haus in Verwahrung zu nehmen. Im März 1941 schreibt sie an Elise Richter:

„Es tut mir jetzt leid, daß ich damals, als wir von Ihren biogr. Aufzeichnungen sprachen, nicht weiter darauf eingegangen bin, wie gerne ich Ihnen die Sachen in Verwahrung nehmen würde. ... ich kann Sie versichern, daß ich Ihnen das Paket mit den biogr. Schriften mit dem größten Vergnügen aufhebe und daß ich froh bin, wenn ich Ihnen in diesen schweren Zeiten wenigstens damit behilflich sein kann! ... Ich kann also ohne weiteres diese Schriften die ja doch ganz unpolitisch sind, in Verwahrung nehmen, es können da für mich keinerlei Unannehmlichkeiten erwachsen“ (Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Handschriftensammlung H.I.N. 232611). Rohr übernahm vorerst nur einige wenige Manuskripte; erst die Androhung der Beschlagnahmung der Theatersammlung dürfte Richter dazu bewogen haben, einen größeren Teil an ihre ehemalige Studentin abzugeben, wo sie Deportation und Kriegsende überdauerten.



Fotografie von Elise Richter im Mitgliedsausweis des Vaterländischen Front-Werks „Neues Leben“ (Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Handschriftensammlung, Sign.: H.I.N. 231816)

1947 überantwortete Christine Rohr den von ihr verwahrten Bestand den Städtischen Sammlungen (heute: Museen der Stadt Wien). Die Tatsache, dass sie sich nicht an ihre eigene Institution wandte, sondern an eine Institution der Stadt Wien, lässt Raum für verschiedenste Interpretationen offen. Da es sich ausschließlich um handschriftliches Material handelte („ein Konvolut von Tagebüchern und Korrespondenz aus dem Nachlaß von Dr. Elise Richter, Univ.-Prof. Wien geb. 1865, und Helene Richter, Schriftstellerin Wien geb. 1861“ [sic!] – so das aus zwei Sätzen bestehende einzige Dokument zur Erwerbung), wurde es im Mai 1947 der Handschriftensammlung der Wiener Stadtbibliothek abgetreten. Offenbar hatte die im Krieg gegenüber ihrer einstigen Lehrerin höchst loyale und hilfsbereite Bibliothekarin noch einige Zeit nach Kriegsende ein Lebenszeichen von Elise und Helene Richter abgewartet, bevor sie sich entschloss, den Bestand einer öffentlichen Institution zu übergeben. Die Inventarisierung der knapp 1.900 Objekte wurde im Laufe der 50er Jahre begonnen und zog sich bis in die unmittelbare Vergangenheit hin.

Restitution des gesamten Nachlasses?

Der Nachlass von Elise und Helene Richter ist heute auf verschiedene Standorte verstreut: Der Nachlassteil in der Handschriftensammlung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek umfasst knapp 1.900 Inventarnummern, bestehend aus der persönlichen Korrespondenz der Schwestern, Notizkalendern/Tagebüchern sowie Lebensdokumenten. Die Wiener Restitutionskommission hat sich für eine Rückgabe der Objekte ausgesprochen; hinsichtlich der Rechtsnachfolge gibt es aber noch nicht ausreichend Klarheit. Die Österreichische Nationalbibliothek verwahrt 326 Autografen in ihrer Handschriften-, Autografen- und Nachlass-Sammlung, die aktuell Gegenstand eines Restitutionsverfahrens sind. Die Theatersammlung Helene Richters befindet sich im Österreichischen Theatermuseum, während der Großteil der priva-

ten Bibliothek in die Universitätsbibliothek Köln eingegangen ist. Restitutionsabsichten der UB Köln sind dem Verfasser nicht bekannt.

Die hier exemplarisch dargestellte Erwerbsgeschichte zeigt, dass auch in der unmittelbaren Nachkriegszeit noch einiges an ehemaligem jüdischen Eigentum in Bibliotheken gekommen sein dürfte. Eine Durchforstung aller Korrespondenzakten zahlt sich jedenfalls aus!

1. Ausführlich zur Lebensgeschichte der Schwestern Thierry Elsen/Robert Tanzmeister: In Sachen Elise und Helene Richter. Die Chronologie eines „Bibliotheksverkaufs“. In: Murray G. Hall/Christina Köstner/Margot Werner (Hrsg.): Geraubte Bücher. Die Österreichische Nationalbibliothek stellt sich ihrer NS-Vergangenheit. Wien 2004.

ERASMUS

Ihr Lieferant für alle Kunstbücher

Bitte richten Sie Ihre Bestellungen und Anfragen an:

ERASMUS BV
P.O. BOX 19140
1000 GC AMSTERDAM
The Netherlands
Tel.: +31-20-535 34 33
Fax: +31-20-620 67 99
E-mail: erasmus@erasmusbooks.nl
www.erasmusbooks.nl

Für französische Bücher:
Librairie Erasmus
28, rue Basfroi
75011 Paris, France
Tel.: +33-1-43 48 03 20
Fax.: +33-1-43 48 14 24
E-mail: erasmus@erasmus.fr
www.erasmus.fr



Erasmus

- Professional
- Traditional
- Academic